

SWR2 Musikstunde

„Mehr als Dudelsack – Klangreise Schottland“ (1-5)

Folge 4: Crossover-Kultur. Ohne Berührungängste

Von Jane Höck

Sendung vom 27. April 2023

Redaktion: Dr. Bettina Winkler

Produktion: SWR 2023

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Schottland ist Traum und Fiktion, mächtiger Bilderrausch, Poesie und Musik. Land der Berge, Seen und Moore, der Inseln und Strände. Eine Vielfalt, die sich auch in klingenden Sprachen niederschlägt: In Gälisch, Scots, Englisch. Herzlich Willkommen, zu „Mehr als Dudelsack – Klangreise Schottland“. Mit Jane Höck.

Das Bemerkenswerte an der schottischen Musikgeschichte ist das selbstverständliche Neben- und Miteinander von traditioneller und von Kunstmusik, von Hoch- und Volkskultur. Die schottischen Dichter und Sänger schaffen dabei entspannt den Brückenschlag von der keltischen Sprache Gälisch zum Scots der Lowland-Bewohner und / oder zum Englischen. Gälisch – bis ins 16. Jh. dominant – wird erst seit den letzten Jahrzehnten wiederentdeckt. „Wirklich wär’s beklagenswert, stürbe diese edle Sprache“, notiert schon in der ersten Hälfte des 16. Jhs. der schottische Gelehrte John Major. In seinen Ohren ist Gälisch eine sehr angenehme Sprache und – Zitat – „wo auch immer man sie spricht, bestgeeignet, Freud‘ zu stiften, sehr melodisch, warm im Klang, ja, Musik der Dudelsäcke, Harfen, Dichter, Liedermacher.“ Scots, das mit rollendem „r“ und den viele „ch“ Lauten wie im deutschen Bach rau und verspielt klingt, trägt – neben dem Englischen – noch andere Spracheinflüsse in sich. Skandinavische, flämische und französische. Die Gleichzeitigkeit von drei Sprachen auf so eng begrenztem geographischen Raum sorgt für einen vielstimmigen Ur-grund, auf dem dann etwas Außergewöhnliches zu blühen beginnt; auch in der Musik. Eine faszinierende „Crossover-Kultur. Ohne Berührungängste.“ Darum dreht sich heute alles in Folge 4 der schottischen SWR2 Musikstunde.

Los geht’s mit Sean Shibe, einem experimentierfreudigen Meister-Gitarristen mit schottisch-japanischen Wurzeln. Er interpretiert die Dudelsack-Variationen der Komponistin Julia Wolfe. Klingt schottisch, ist aber amerikanische Musik. Es hört sich an wie Dudelsack, tatsächlich aber spielt der junge Schotte jetzt auf der verzerrten E-Gitarre einen kurzen Ausschnitt aus „LAD“, das im Original für neun Dudelsäcke vorgesehen ist.

MUSIK 1 [2:59]

Titel	Julia Wolfe: „LAD“ (originally for nine bagpipes)		
Album	softLOUD		
Künstler	Sean Shibe (Gitarre)		
Label	Delphian	Labelcode:	12979 Bestellnr.: DCD34213

Dass der Gitarrist Sean Shibe aus Edinburgh auch die leisen Töne meisterhaft beherrscht, beweist er beim Spiel alter schottischer Lautenmusik. Es sind viele verschiedene

Kultursubstrate, die sich hier mischen, so Sean Shibe und sie kommen von weit her. Aus Spanien, Portugal, Frankreich, Italien ... Im Gegensatz zur englischen Lautenmusik unter Elisabeth I. hört Sean Shibe in den schottischen Variationen etwas Kosmopolitisches heraus. Lautenmusik kommt um etwa 1400 nach Schottland. Erste Notationen stammen aus dem 17. Jh.; auch die Melodie der schottischen Kult-Hymne „Auld Lang Syne“ findet sich hier schon. Es sind meistens Adelige, die die kleinen, für den Hausgebrauch bestimmten Werke zu sammeln beginnen. Sean Shibe spielt hier in der SWR2 Musikstunde die Miniatur „A Scots Tune, By Mr. Lesslie.“

MUSIK 2 [0:55]

Titel	Trad.: "A Scots Tune, By Mr. Lesslie."		
Album	softLOUD		
Künstler	Sean Shibe (Gitarre)		
Label	Delphian	Labelcode:	12979 Bestellnr.: DCD34213

Schottland liegt zwar am Rand Europas, aber es immer schon gut vernetzt. Händler und fahrende Musiker – aus Skandinavien, von den nahe gelegenen irischen Inseln, aus Frankreich, den Niederlanden und Italien – bringen neue Klänge und Gesänge mit. Auch am Hof der schottischen Stuart Könige herrscht ein reger Kulturaustausch. Zu einer ersten Blüte kommt es unter Jakob IV..

Nikolaus Newerkla, Cembalist und Leiter des Alte Musik Ensembles „Quadriga Consort“ schreibt über ihn: „Als geistiger Sohn der Renaissance waren seine Interessen breit gefächert. In Bereichen wie Sport, Bekleidung, Musik, Jagd, Geisteswissenschaft, Architektur, Medizin und Chirurgie, konnte man ihn durchaus als Experten bezeichnen.“

Der König legt großen Wert auf geistreiche Unterhaltungsmusik. An seinem Hof, so der Experte Newerkla, mischen sich – Zitat – „englische Balladen, französische Tänze, [...] flämische Musik. Ebenso [...] schottische() Lieder, Reels und Musik aus den Highlands mit Dudelsack und Harfe.“ Als letzter Gälisch sprechender König fördert Jakob IV. insbesondere gälisches Liedgut und Poetry.

Hier in der SWR2 Musikstunde präsentieren uns jetzt Nikolaus Nerwakla und das Ensemble „quadriga consort“ alte gälische Mundmusik, die direkt in die Beine fährt. Auf geht's – „Go on, lads!“.

MUSIK 3 [2:10]

Titel Trad.: "Go on lads"
Album by yon bonnie banks
Künstler quadriga consort
Label ORF Edition Alte Musik Labelcode: 11428 Bestellnr.: SACD 479

Jakob V., Vater von Maria Stuart, führt das rege kulturelle Hofleben seines Vorgängers weiter und baut es sogar noch aus. Durch die Hochzeit mit der Französin Marie de Guise wird der französische und auch der italienische Einfluss noch größer. Jakob V. selbst versucht sich als Lautenspieler und holt vom europäischen Festland Musiker mit neuen, innovativen Instrumenten, wie die Viola da Gamba etwa, den Pommer, die Landsknechtstrommel und als Vorläufer der Oboe die Schalmei. Das Thema der Zeit ist die höfische, durchaus riskante Liebe zu einer schönen, adeligen Dame, mit dem einzigen Makel, dass sie schon verheiratet ist. Passend dazu hören wir nun ein ursprünglich französisches Lied im schottischen Kleid.

MUSIK 4 [5:06]

Titel Trad. /George Steill: „Support your servand peirles paramour“
Album Yee Gods of Love. Schottische Renaissancelieder
Künstler Helikon Consort
Label Zweitausendeins Labelcode 07217 Bestellnr.: 899023

Das Alte Musik Ensemble Helikon Consort sang und spielte ein schottisch-französisches Renaissancelied, entstanden am Hofe von Maria Stuarts Vater.

Als der katholische Herrscher 1524 stirbt, ist Maria Stuart noch ein Baby. Ihre französische Mutter Marie de Guise übernimmt die Regentschaft und schickt die unmündige Thronfolgerin im Alter von fünf Jahren in ihre Heimat Frankreich. Aus gutem Grund, in Schottland kriselt es mal wieder. Um den Thron streiten sich diesmal das katholisch-frankophile Bündnis um Marie de Guise und das protestantisch-anglophile Lager um den Calvinisten-Führer John Knox. Der Prediger wird zum schärfsten Gegner der zukünftigen Königin.

Die wächst zunächst am französischen Hof auf und wird als blutjunge Frau mit dem französischen Thronfolger vermählt. Als der nur wenige Jahre nach der Hochzeit überraschend stirbt, kehrt die junge Witwe zurück nach Hause, ins unbekannte Schottland. Dort hat sich der von John Knox gepredigte Calvinismus vor allem in den Städten der Lowlands schon tief in die Köpfe der Menschen hinein gegraben. Dem Fanatiker Knox gilt alle Musik als

verdächtig. In den Kirchen macht sich ein puritanischer Stil breit. Michael Maurer schreibt in „Geschichte Schottlands“: „Orgeln und andere Musikinstrumente wurden [...] verbannt, weil man den Verdacht hatte, dass schöne Musik die Gläubigen vom Wesentlichen der Botschaft ablenken würde.“ Anders als bei Luther und anders als in England, so der Historiker, ist kunstvoller Kirchengesang verpönt. Zitat: „Man beschränkte sich auf einfache, unbegleitete Melodien zu den Psalmen.“ Über die Jahrhunderte hinweg entwickelt sich aber auch daraus eine eigene, einzigartige Kunstform. Ausgerechnet auf den gälischsprachigen Hebriden, die sich lange gegen die calvinistische Vereinnahmung wehren, existiert diese Form des Psalmsingens noch heute und verführt zeitgenössische, schottisch-gälische Bands wie Capercaillie zum Experiment mit den alten Stoffen.

MUSIK 5 [3:44]

Titel	Trad.: Gaelic Psalm Theme		
Album	Dark Alan (Ailein Duinn) - EP		
Künstler	Capercaillie		
Label	Survival Records	Labelcode	08940 Bestellnr.: SURCD 55

Die schottisch-gälische Folk-Band Capercaillie mischte im „Gaelic Psalm Theme“ historische Aufnahmen gälischer Psalm-Sänger mit Ambient-Elementen.

Zurück in die von religiösen Unruhen geprägte Zeit der Königin Maria Stuart. Die Kunst liebende Herrscherin fremdelt mit dem ungekünstelt rauhen Charme ihrer schottischen Heimat. Sie scharft einen Kreis von Sängern und Gamben-spielern um sich, „The Hudsons“. Hinzu kommen Künstler aus Frankreich, England, den Niederlanden und Italien. David Rizzio, der italienische Sekretär, spricht ihre Muttersprache Französisch. Er wird ihr engster Vertrauter. Er komponiert, singt und spielt auf der Laute für sie. Eben dieser Mann wird der Königin dann aber zum Verhängnis. Nicht ihr Gatte, der schöne Stewart-Spross Lord Darnley, sondern der angebliche Geliebter, David Rizzio, soll die Königin geschwängert haben, so die vermutlich von den Protestanten gestreuten Gerüchte. Im Kinofilm „Maria Stuart – Königin von Schottland“ wird Rizzio gar eine homoerotische Liaison zu Lord Darnley unterstellt. Nur um sich von diesem – auch für Katholiken – damals ungeheuerlichen Verdacht reinzuwaschen, lässt sich Darnley im Film vom feindlichen Lager einspannen. Am 9. März 1566 dringt er mit Kumpanen in die Gemächer der vermeintlichen Ehebrecherin ein und sticht den italienischen Freund vor ihren Augen nieder. Als wenig später Lord Darnley selbst getötet wird und Maria Stuart – inzwischen Mutter eines gesunden Jungen - überstürzt einen der möglichen Rädelsführer heiratet, unterstellt man ihr, am Komplott beteiligt gewesen zu sein. Sie muss

abdanken und rettet sich ausgerechnet ins englische Exil, zu ihrer Cousine Elisabeth I., die sie dann 1586 hinrichten lässt.

Im Soundtrack zum Film verzichtet der in Deutschland geborene britische Komponist Max Richter auf jegliche Form von Dudelsack. Dafür holt er die keltische Harfe mit hinein. Hier in der SWR2 Musikstunde zu hören im Stück „The Poem“. Jean Kelly zupft die keltische und Hugh Webb die klassische Harfe.

MUSIK 6 [2:24]

Titel	Max Richter: „The poem“		
Album	Mary Queen of Scots (Original Motion Picture Soundtrack)		
Künstler	Jean Kelly (keltische Harfe) / Hugh Webb (klassische Harfe)		
Label	Deutsche Grammophon	Labelcode: 00173	Bestellnr.: 483 6039

Im 18. Jh., als die Schotten ihren Traum von der Unabhängigkeit begraben müssen, taucht in der Kunstmusik plötzlich ein Komponist auf, der - ein subtiler Verweis auf Maria Stuart – u.a. als David Rizzio alte Volksmelodien seines Landes im italienischen Barock-Stil auf den Markt bringt. Der Mann heißt eigentlich James Oswald und folgt einem Trend, bei dem der Dichter Allan Ramsay die treibende Kraft ist. Der möchte alles, nach seinen Begriffen typisch Schottische über die Grenzen des Landes hinaus bekannt machen. Er selbst übersetzt gälische Gedichte ins Englische und ruft Musiker und Komponisten dazu auf, es ihm gleich zu tun. An die Musikgesellschaft von Edinburgh schreibt er 1721: „Tragt bei zum guten Rufe eures Landes und macht bekannt, dass sich die Musik in den Tälern von Schottland ebenso wohl fühlt wie in den grünen Tälern Umbriens (Italien); und mischt Corellis süßen italienischen Gesang mit Cowden knows und Winter nights are long.“

Genau das nimmt sich der Schotte James Oswald, der angeblich auch wunder-bar Geige und Cello spielt, in seiner Musik zu Herzen.

MUSIK 7 [3:39]

Titel	James Oswald: “She's Sweetest When She's Naked”		
Album	A Night in London		
Künstlerin	Ophélie Gaillard & Pulcinella Orchestra		
Label	Aparte	Labelcode 83780	Bestellnr.: 10838859

Sie hören die SWR2 Musikstunde „Mehr als Dudelsack – Klangreise Schottland“. Es spielten die französische Cellistin Ophélie Gaillard & das Pulcinella Orchestra “She's Sweetest When She's Naked” von James Oswald.

Da war schön rauszuhören, was der Komponist und Lied-Sammler Oswald eigentlich macht: Italienisch angehauchte Kammermusik, die auf ur-schottischen Melodien beruht. Seine Werke lassen sich solistisch im Salon aufführen, eignen sich aber auch für intime Konzerte bei Hof. James Oswald selbst legt eine steile Karriere hin. Sein Vater ist nur Stadttrommler in einem kleinen ostschottischen Küstenkaff. Nicht selten sitzt er wegen Trunkenheit im Knast. Das musikalische Talent jedoch vererbt er dem Junior.

Der startet seine Karriere ursprünglich als Tanzlehrer in Edinburgh. Doch die schottische Hauptstadt ist seit 1707, seit der Vereinigung mit England, nur noch Provinzstadt. Dazu noch 12 Tagesreisen von London, dem neuen politischen und kulturellen Zentrum des British Empire entfernt. Schottische Künstler schlagen deshalb kräftig die Werbetrommel, um zumindest die Eigenarten ihres wunderbaren Landes Gewinn bringend zu vermarkten. Allen voran geht es dabei um „Scottish Poetry & Music“. Das hindert insbesondere die Komponisten aber nicht daran, Schottland Richtung London zu verlassen. Denn genau dort finden sie neue Förderer und Auftraggeber.

James Oswald macht genau das. Er arbeitet über 25 Jahre lang in London; als Cellist und als Geiger, als Verleger von schottischen Liedsammlungen, als Musiklehrer und Konzertveranstalter und schafft es schließlich zum Kammermusik-Komponisten von George III.. Oswald und auch seine Kollegen vermarkten hier nicht nur erfolgreich ihre neue schottische Kammermusik, sondern auch Eigenkompositionen, wie James Oswalds „Divertimento I.“ Hier auf der klassischen Gitarre präsentiert durch den jungen Schotten Sean Shibe.

MUSIK 8 [3:00]

Titel	James Oswald: „Divertimento“
Album	softLOUD
Künstler	Sean Shibe (Gitarre)
Label	Delphian Labelcode: 12979 Bestellnr.: DCD34213

Im 18. Jahrhundert mischen übrigens nicht nur die Schotten selbst beim teils gewagten Crossover-Spiel zwischen Klassik und Volkston mit. Auch italienische Komponisten, die sich in England niedergelassen haben, machen begeistert mit. Zu nennen sind hier u.a. Francesco

Geminiani, Francesco Maria Veracini und auch der Komponist, Flötist und Oboist Francesco Barsanti aus Lucca. Der Italiener, den es 1724 nach London zieht, lebt einige Jahre in der schottischen Hauptstadt Edinburg. Er verliebt sich auf Anhieb in die alte schottische Volksmusik. Unter dem Titel „A collection of old scot tunes“ veröffentlicht er 1742 eine Liedsammlung. Dazu notiert er:

„In etlichen alten schottischen Melodien habe ich eine Eleganz und Vielfalt der Harmonie gefunden, die den Kompositionen der gefeiertsten Meistern jene(...) in nichts nachstehen. Auf Wunsch einiger gebildeter Gentlemen machte ich mich daran, jenen alten Kompositionen gerecht zu werden und jedem Lied einen passenden Bass hinzuzufügen, wobei ich aufs Genaueste die Melodie beachtete und keinerlei Veränderungen vornahm, um sie dem Bass anzupassen.“

Der Flötist Francois Mützenberger spricht von einem Drahtseilakt, den italienische und schottische Komponisten hier wagen. Er schreibt: „Es fehlt nicht viel und die schottische Melodie verliert durch die Harmonisierung ihren traditionellen Charakter. Die Herausforderung des neuen Stils war also die Bewahrung ihrer keltischen Herkunft, ohne die Kunst des Generalbasses und seine Harmonie zu verraten, aber auch ohne eine zu einfache Begleitung anzubieten.“ Soweit Francois Mützenberger.

Die französische Cellistin Ophélie Gaillard glaubt, dass Oswald und seine Kollegen durch das Sammeln und neu Auflegen viele Melodien vor dem Vergessen gerettet haben. „Das lässt sich durchaus damit vergleichen, was Bartók zu Beginn des 20. Jhs. in Ungarn gemacht hat“, findet sie und sagt: „Auch Oswald war auf der Suche nach seinen musikalischen Wurzeln und hat mit seinen Sammlungen eine wichtige Arbeit geleistet.“

Hier in der SWR2 Musikstunde spielt nun das Ensemble Hesperis ein Set an Lied-Variationen des schottischen Sammlers und Komponisten Robert Bremner.

MUSIK 9 [2:03]

Titel	Trad.: „Hit Her on the Bum“ (Ed. R. Bremner)		
Album	Full of the Highland Humours		
Künstler	Ensemble Hesperis		
Label	EMI Records	Labelcode 00542	Bestellnr.: EMRCD074

Die ferne Heimat entfaltet auf die schottischen Komponisten in London eine neue Sogwirkung. Highlands und Lowlands, die zuvor eher getrennt waren, rücken zusammen und wirken plötzlich wie eins.

Der Historiker und Schottland-Experte Michael Maurer findet bemerkenswert – Zitat – „dass sich im Zuge der Romantik eine kollektive Vorstellung entwickelte, die gerade die Highlands ins Zentrum stellte – so als hätten alle Schotten eine gemeinsame Herkunft aus den Highlands, als hätten alle ihre Vorfahren sich in Kilts und Tartan-Stoffe gekleidet; als hätten alle Gälisch gesprochen.“

Dieses Bewusstsein tragen die Schotten ab dem 18. Jahrhundert bei ihren vielfältigen Aktivitäten für das British Empire auch hinaus in die Welt. Es hält sie zusammen, gibt ihnen ein Gefühl von Stärke. Das Selbstbewusstsein der Schotten wächst, vor allem als sie feststellen, dass viele Auswanderer in der Welt mehr gelten als daheim im hassgeliebten Großbritannien.

Der Historiker Michael Maurer erklärt das so – Zitat – „Schotten hielten in fremden Ländern eng zusammen. Sie trafen sich in Vereinen wie den Caledonian Societies, in Burns' Clubs, wo sie jährlich am Geburtstag des Dichters ihre rituelle Burns' Night begingen und veranstalteten sportliche Highland Gatherings. Aufgrund ihrer Ausbildung, ihrer Sparsamkeit (...) und ihres Karriere-Ehrgeizes bildeten sie in den Kolonialgesellschaften häufig die Elite.“

Zuhause in Großbritannien bleibt den Schotten der politische Einfluss weit-gehend verwehrt, aber draußen in der Welt setzen sie sich durch. Der schottische Steinmetz Alexander Mackenzie bringt es in Kanada erst zum Bauunternehmer und 1873 dann zum kanadischer Premierminister. Er folgt auf diesem Posten seinem Landsmann und direkten Vorgänger John A. MacDonald. In Neuseeland setzt sich 1884 ebenfalls ein Schotte als Premierminister durch: Robert Stout, Schullehrer und Freidenker von den Orkneys. 1908 zieht Australien mit Andrew Fisher nach, einem schottischen Bergmann, der es auf der anderen Seite der Welt ebenfalls zum Premierminister schafft.

Und selbst das wohl bekannteste Volkslied Australiens „Waltzing Matilda“ hat seine Wurzeln in Schottland. Die Melodie geht auf den schottischen Komponisten James Barr zurück. In seinem Stück, das im Original „Thou Bonnie Wood of Craigielea“ heißt, verarbeitet er – wie eigentlich nicht anders zu erwarten – gutes altes schottisches Volksgut.

Zum originellen schottisch-australischen „Clash of cultures“ kommt es, wenn der Schotte Bob Ross, der Jahrzehnte lang Hornist bei den Münchner Philharmonikern war, „Waltzing Matilda“ zusammen mit seinem Ensemble „Blechsaden“ und Dean Wilmington am Didgeridoo spielt. Hören Sie selbst!

MUSIK 10 [2:18]

Titel	Trad.: Waltzing Matilda
Album	Best of Blechsaden Live!
Künstler	Blechsaden & Dean Wilmington
Label	Koch Classics/ BR LC: 10015 Bestellnr.: 3-6998-2

In den 1980er Jahren als in Deutschland E- und U-Musik noch streng getrennt voneinander stattfinden, gründet der schottische Hornist Bob Ross mit Orchesterkollegen das inzwischen legendäre Blas-Ensemble „Blechsaden.“ Vorrangig geht es dem gerade mal 1,58 großen Mann darum, die alte Brass-Tradition der schottischen Kohlereviere am Leben zu erhalten. Bob Ross stammt selbst aus einer Bergarbeiterstadt im Osten Schottlands, aus Kirkcaldy. Seine ersten musikalischen Schritte macht das Arbeiterkind genau dort, in einer Blechblas-Kapelle der Kohlekumpels. Hier erhält Bob kostenlos Musikunterricht, wird gefördert, gewinnt Preise und wechselt schließlich ins klassische Fach. Er studiert Horn in Glasgow und kommt 1974 mit nur 20 Jahren und einem Stipendium nach Köln. Es gefällt ihm gut. Er geht von Köln nach Wiesbaden, wandert weiter ins Orchester nach Essen und landet schließlich bei den Münchner Philharmonikern. Hier auf – Zitat Ross – „neutralem Boden“ lernt er eine englische Orchester-Oboistin kennen. Er verliebt sich, sie heiraten, bekommen zwei Kinder und leben bis heute in München.

Was Komponisten in der schottischen Kunstmusik des 18. Jahrhunderts mit Vorliebe machen, schottische Melodien in italienische Kleider stecken, das hat der Dirigent und Spaßmacher Bob Ross natürlich auch drauf. Nur umgekehrt: Er schnappt sich vom Italiener Rossini das Finale der „Wilhelm Tell Ouvertüre“, packt die ins schottische Brass-Band Gewandt, streut noch eine Prise Techno dazu und rappt darauf – auf Deutsch natürlich – einen Schottenwitz. Mehr Crossover-Kultur geht nicht. Lauschen Sie selbst: Bob Ross & Blechsaden.

MUSIK 11 [0:38]

Titel Gioachino Rossini / Bob Ross: „Techno Tell“
Album Best of Blechschaden Live!
Künstler Blechschaden & Bob Ross
Label Koch Classics/ BR LC: 10015 Bestellnr.: 3-6998-2

Bob Ross & Blechschaden haben uns – fast ein bisschen unsanft – auf den Tanzboden der Popmusik geschubst. Und klar, auch dort mischen schottische Künstler lange schon mit. Ich habe zum Abschluss eine Band ausgesucht, die 2003 wie aus dem Nichts am schottischen Rock'n'Roll'n Roll Himmel auftaucht. Es ist die nach dem österreichischen Thronfolger benannte Indie-Band „Franz Ferdinand“. Dahinter verbergen sich vier ehemalige Kunststudenten aus Glasgow. Sie wollen weg vom süßen, eingängigen Brit-Pop-Brei. Sie wollen Krawall machen und tolle Live-Gigs spielen. Schon damals, also lange vor dem Brexit, ist Franz Ferdinand der europäische Geist der Band besonders wichtig. Das hat zum einen mit ihrem künstlerischen Hintergrund zu tun, zum anderen ganz konkret damit, dass Sänger Alex Kapranos mit Griechenland verbandelt ist und der Gitarrist Nick McCarthy mit einem Fuß in Schottland, mit dem anderen in Bayern wurzelt. Sänger Alex sagt: "Wir fühlten uns immer betont europäisch. Auch als Schotten in London. Wir wollten kein Teil einer Szene sein. Wir waren alleine unterwegs und das war ein aufregendes Gefühl!" 20 Jahre sind seit Veröffentlichung der ersten Single vergangen und Franz Ferdinand klingen immer noch aufregend frisch.

Hier machen sie jetzt mit „Goodbye Lovers and friends“ den Rausschmeißer zur SWR2 Musikstunde „Mehr als Dudelsack – Klangreise Schottland.“

MUSIK 12 [2:38]

Titel Kapranos & McCarthy: "Goodbye Lovers and Friends"
Album Right Thoughts, Right Words, Right Action (Deluxe Edition)
Künstler Franz Ferdinand
Label Domino Labelcode: 10192 Bestellnr.: WIGCD255X

Ich schließe mich Franz Ferdinand an und sage „Goodbye Lovers and friends“. Morgen hören wir uns – wenn Sie mögen – wieder. Unter dem Titel „Sherlock Holmes in der Geige“ lade ich zu einem lauschigen Bummel durch Schottlands Hauptstadt Edinburgh ein, inklusive Besuch in der Werkstatt eines schottischen Geigenbaumeisters mit innovativen Ideen und Sinn für Poetry. Mein Name ist Jane Höck. Dankeschön fürs Zuhören. Bye und hoffentlich bis morgen!